

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflauser.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Darassalam  
22 Februar 1911.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Alle sämmtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflauser“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrar- und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

## Insertionsgebühren

Für die 5spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindesttag für ein einmaliges Inserat 3 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Ostereich-Landes angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafen: in Berlin Alexanderstrasse.

Jahr  
gang XIII.  
No. 15.

## Berliner Telegramme.

### Rußlands Ultimatum.

Berlin, 18. Febr. (W. T.) Rußland verlangte von China in Form eines Ultimatus ohne Frist genauere Einhaltung des Vertrages von 1881 in sechs Punkten. (Vervollständigung des letzten Telegramms.)

### Von den Simon Copper-Lenten.

Berlin, 18. Febr. (W. T.) In Südwest liegt offensichtlich nur Viehdiebstahl vor.

### Die Franzosen im Sudan.

Berlin, 18. Febr. (W. T.) Aus Darfuti wird gemeldet, daß die Franzosen am 12. Januar bei Senussi den Sultan schlugen. Dessen drei Söhne und 300 Mann sind tot. 400 Mann sind gefangen genommen.

### Tragödie in Kamerun.

Berlin, 18. Febr. (W. T.) In Buea erschoss in einem Anfall von Geistesstörung Sekretär Kerner den Bezirksleiter Biernaghty. Sekretär Gnieß verwundete die Sekretäre Nagel und Schnäbele und erschoss sich dann selbst.

### Von den Urnben in Bonape.

Berlin, den 20. Febr. (W. T.) Das Landungsloos stürmte in Bonape am 26. Januar eine verhängnisvolle Stellung der Aufständigen. Leutnant zur See Erhard und Obermatrose Kneidl sind gefallen. Obermatrosen Pimpertz und Karl Meyer, Matrose Agathin sind schwer verwundet. Der Feind wurde zerstreut. Zahlreiche Aufständische und sechs Häufelführer ergaben sich. Die Beendigung der Operation steht bevor.

## Ein Engländer über den III. Deutschen Kolonialkongreß.

Von Dr. F. Hänisch.

Im „United Empire“ finden wir Joeben (Nov. 1910) einen Aufsatz von Hamilton über den III. Deutschen Kolonialkongreß, der bemerkenswert ist durch die Schärfe, mit der er den Kongreß kritisiert und der deshalb nicht ohne Erwiderung bleiben kann.

Der Aufsatz geht zunächst von der Feststellung aus, daß die Zahl der veranstaltenden Körperschaften zwar von 72 auf 126 gestiegen sei, man könne diese Vermehrung aber nicht zum Maßstabe der Verteilung machen, wie die Gründung von Vereinen eine deutsche Eigentümlichkeit sei. Obwohl gerade 1905 wegen des Aufstandes in Südwestafrika eine trübe Zeit war für die deutschen Kolonien, so seien doch diesmal (1910) nur 1500 Teilnehmer erschienen, „und es ist bemerkenswert“, so fährt der englische Verfasser fort, „daß, obwohl so sehr viel gesprochen wurde über das wachsende Interesse Deutschlands an seinen Kolonien, doch kaum eine Zeitung mehr als ein paar Zeilen über den Kongreß brachte mit Ausnahme der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.“ Dazu kommt, daß auch der Staatssekretär des Kolonialamtes, Dr. v. Lindqvist, es nicht für nötig hielt, anwesend zu sein. Er telegraphierte von irgend einem Badeorte sein Bedauern, daß er abwesend sein müsse, aber er gab vor, daß er krank sei. Und weiterhin: Der Name des Helden von gestern, des Herrn Dernburg, wurde nicht ein einziges Mal erwähnt! Ich habe in einer früheren Nummer der „United Empire“ die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß die kolonialen Kreise Deutschlands Dernburgs Rücktritt keineswegs bedauerten. Es will scheinen, daß diese Feststellung durch den Kongreß voll bestätigt worden ist. Herr Dernburg hatte, wie

jeder Mensch, seine Fehler, aber er verdiente nicht dieses undankbare Totschweigen seitens des Kongresses.“

Der englische Berichterstatter berührt dann die Stellung der Kolonialwirtschaft zur heimischen Landwirtschaft, wie sie auf dem Kolonialkongreß zur Darstellung gekommen ist. Er zitiert die Forderung eines Kongreßredners „daß die Kolonien der deutschen Landwirtschaft zu Hilfe kommen müßten.“ „Wie dies,“ so fährt er fort, „ausgeführt werden soll in Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togo und den deutschen Südfestungen, wurde anscheinend nicht in Betracht gezogen: Das Äußerste, was Deutsch-Südwestafrika leisten kann, ist, einige wenige Haupt Rindvieh und Schafe zu liefern. Aber blinder Optimismus, verbunden mit dem Schließen der Augen vor Tatsachen, das scheint der Grundton des Kongresses zu sein.“

Nach einem mehr wie skizzenhaften Überblick über die Arbeiten des Kongresses (1 Druckseite = 46 Zeilen!) schließt der Aufsatz mit folgenden Worten (unter Weglassung einiger nebensächlicher Wendungen):

„Alle Vorträge zeichneten sich aus durch die Eigentümlichkeiten deutschen Lebens: Gründlichkeit, Einzelkenntnisse und Ueberwiegen des Theoretischen. Es ist wirklich der tiefwurzelnde und ernsthafte Wunsch vorhanden, die Kolonien leistungsfähig zu machen. Aber das Notwendigste, so scheint es, wird ver-gessen, während Dinge von nebensächlicher Bedeutung zu viel Beachtung finden. Die deutschen Kolonien sind in Gefahr, in ihrer Kindheit erstickt zu werden durch zu viele Gesetze und Verordnungen, durch Steuern, Beschränkungen, Beamtenwirtschaft und Bürokratie. Es werden zu viele Bücher über die „Psychologie der Eingeborenen“ und die Lebensgewohnheiten der Flussperle geschrieben, und die dringlichsten Bedürfnisse werden vergessen. Alter Wein darf nicht in neue Flaschen gefüllt werden, und die starre Anwendung der heimischen Grundsätze, sei es auf dem Gebiete der Erziehung oder der Gesetzgebung und Verwaltung, muß mit einem Fehlschlag enden. Was die deutschen Kolonien am meisten brauchen, sind Deutsche, — ich fürchte, andere Europäer werden in den deutschen Kolonien zu viel Beschränkungen finden, die ihrem Geschmack nicht zusagen.“

Die allgemeine Schlussfolgerung ist, daß der Kongreß viel Tätigkeit und Eifer gezeigt hat, aber Worte und Taten erinnern mich an den Mann, der einen leichten Jagdwagen mit vier schweren Karrenrädern bespannte.“

Der Einsender vorstehender Uebersetzung dürfte der Zustimmung aller schwerkundigen Leser gewiß sein, wenn er den beherrschenden Ton des englischen Verfassers entschieden zurückweist. Herr Hamilton hat ein altes Schema, wenn er über die deutschen Kolonien spricht, das er immer wieder anwendet: Er sagt etwas von Steuern und Zöllen, von Verordnungen und Bürokratie, von unserer Sucht, in Theorien uns zu bewegen, von Idealismus und blindem Optimismus. Es ist ihm eine ausgemachte Sache, daß er mit diesen Schlagwörtern die deutsche Kolonialpolitik umfaßt. Wir können Herrn Hamilton versichern, daß das nicht unseren Auffassungen von sachlicher Kritik entspricht.

Trotzdem muß man anerkennen, daß einzelne seiner Ausstellungen am Kolonialkongreß nicht ganz un-berechtigt sind.

Wenn Hamilton sagt, daß unsere Zeitungen nur mit ein paar Zeilen über den Kongreß berichtet haben, so ist das unrichtig. Die größeren Zeitungen aller nationalen Parteirichtungen, sowie eine Menge wissenschaftlicher und Fachzeitschriften brachten ausführliche Berichte über den Kongreß. Aber es ist allerdings bei der Größe und Bedeutung des Unternehmens des Kolonialkongresses als unwürdig empfunden worden, daß sich die Tagespresse — abgesehen vielleicht von der Eröffnungsfeier — ganz und gar aus die vom Brechschuß des Kongresses herausgegebenen täglichen Berichte verließ, in vielen Fällen sogar ohne sich zu versichern, ob der betreffende Vortrag auch wirklich ge-

halten worden war oder nicht. Es kann in mehreren Fällen nachgewiesen werden, daß die Presse munter über Vorträge berichtet hat, die überhaupt nicht gehalten worden sind. Und fast alle diese Berichte waren vorher angefertigte Inhaltsangaben, das läßt sich nicht vermeiden. Es kann nicht von den Zeitungen verlangt werden, daß sie in jede Abteilungsitzung einen Bericht-erstatte senden, das ist ganz unmöglich. Wenn aber die Tageszeitungen doch wenigstens bestimmte Gebiete, die ihnen nach ihrer Parteirichtung grade nahe liegen, zur genaueren kritischen Behandlung sich herausgesucht und mit einem Berichterstatter besetzt hätten! So entspräche es der Würde der deutschen Zeitungen. — Wenn die gähnende Leere auf der Journalistentribüne des Reichstagslaals auch auf zukünftigen Kolonialkongressen sogar in Hauptversammlungen bestehen bleibt, wird man daran erkennen, daß der Kongreß noch nicht in das pulsierende geistige Leben des Volkes übergegangen ist.

Herr Hamilton spricht von einem „blinden Optimismus“ des Kolonialkongresses. Nichts ist unrichtiger als dieser Vorwurf, soweit er sich auf wirtschaftliche Fragen erstreckt. Wir haben auf dem Kongreß das inhalts-schwere Wort vom „Exportoptimismus“ zum ersten Male gehört, und der bedeutungsvolle Vortrag des Prof. Zoepfl malte uns wahrlich kein rosiges Bild unserer kolonial- und weltwirtschaftlichen Zukunft. Auch in der Keuschke- und Baumwollfrage wurde der Ernst der Lage rückhaltlos aufgedeckt und besprochen.

Wenn aber Hamilton dem Kongreß vorwirft, daß er zuviel Theorie treibe und zuviel idealisiere („Psychologie der Eingeborenen“ usw.), so berührt er in der Tat einen wunden Punkt. Von den 126 veranstaltenden Körperschaften sind über 40 Missions- und verwandte Gesellschaften. Es ist kein Wunder, wenn diese Tatsache auf die Verhandlungen des Kongresses abfärbt, Missionsgesellschaften und Frauenvereinigungen kamen dementsprechend in Debatten und Vorträgen (12 von 63) in großem Umfange zu Wort. Der Einsender dieser Ausführungen hat schon in der „Geogr. Zeitschrift“ darauf hingewiesen, daß man bei aller großen Anerkennung der Segnungen des Missionswerkes doch sich davor hüten müsse, dieser religiösen und humanitären Seite der Kolonialpolitik auf dem Kongresse allzuviel Spielraum zu gewähren. Es könnte das Bild sonst einseitig werden und ein falscher Idealismus entstehen, der unserer Kolonialpolitik und unsern Schutzgebieten auf ihrer gegenwärtigen Entwicklungsstufe, die noch so viel harte, nuchterne Arbeit erfordert, nur gefährlich werden könnte.

Idealismus können wir nicht entbehren, es muß aber in einer bestimmten Form zunächst in den Seelen unserer Farmer, Kaufleute, Ärzte, Beamten und Forscher liegen, nämlich in der Form der Selbstachtung ihrer Rasse, und muß ruhen auf der Grundlage nüchternen Bewertung der kolonialen Verhältnisse, vorsichtigen Abwägens ihrer Möglichkeiten, ernstem Pflichtgefühl und harter Arbeit. — Wir wünschen natürlich keine Verminderung der Zahl dieser ideale Ziele verfolgender Gesellschaften, weil wir meinen, daß jede kolonialpolitisch interessierte Körperschaft zum Kongreß gehört, der sie alle umfassen soll. Aber wir wünschen, daß die auf rein wirtschaftliche Ziele gerichteten Vereinigungen noch weit zahlreicher würden, daß besonders auch die in unsern Kolonien bestehenden Wirtschaftsverbände der dort dauernd ansässigen produzierenden Stände ihre Vertreter zum Kongreß entsenden, damit der Grundton des Kongresses mehr nach der Seite praktischer Arbeit, statt nach derjenigen wissenschaftlicher Theorie und humanitärer Gefühle gestimmt werde.

Es unterliegt keinem Zweifel, die Beziehungen des Kolonialkongresses zu den Kolonien selbst beruhen in der Hauptsache auf Beziehungen von Beamten, Missionaren und Offizieren derselben. Das ist recht und gut, aber nicht genügend. Schon wenn wir an die Forschungsreisenden denken, tritt ein Mangel in die Augen. Wo waren sie auf dem Kongreß? Das Deutsche Reich hat im letzten Jahrzehnt ein rundes halbes Duzend Forschungsreisen nach den Kolonien ausgerüstet bzw. unter-

führt, wir haben nicht einen einzigen dieser Forscher als Vortragenden gehört, und sie hätten uns doch sicher mancherlei Neues zu sagen gehabt.

Wichtiger jedoch ist eine andere Frage, die ebenfalls in der Richtung einer praktischeren Ausgestaltung des Kongresses liegt: Wo bleiben unsere Farmer? Die Abgeordneten unserer Kolonien? Gewiß, es waren einige Ansiedler aus unseren Kolonien anwesend. Südwestafrika hatte sogar zwei Mitglieder des Landesrats entsandt. Einige der Herren haben auch in die Debatten eingegriffen. Aber niemand wird bezweifeln, daß es sich hier nur um Einzelfälle handelt. Mühten aber die Ansiedler und die Bauern in den Kolonien anfähigen Vertreter produzierender Stände nicht in erster Linie ein Wort mitzusprechen haben, wenn wirklich der Kongreß das wäre, was er sein will? Auf ähnlichen Kongressen und Versammlungen in England hören wir regelmäßig Vertreter aller Weltteile zum englischen Volke sprechen. Sie beiseite gelassen, die Vorurteile und Mißverständnisse, die im Mutterlande herrschen. Sie ermöglichen es erst dem Mutterlande, sich in die Denk- und Auffassungsweise der Kolonisten zu versetzen, die uns oft so fremd ist. Wie wenn wir etwa ein Mitglied des südwestafrikanischen Landesrats über die südwestafrikanische Verfassung hätten hören können, oder den Vortrag eines sachverständigen Liederbuchhalters über die Diamantenfrage, der uns einmal von seinem Standpunkte aus reinen Wein eingeschenkt hätte über das, was seit Jahren dort nicht zur Ruhe kommen will oder einen ostafrikanischen Kaufmann darüber, wie man dort die Indierfrage empfindet? Das sind praktische Fragen, behandelt frisch weg vom Schrupplatz des praktischen Lebens und von Männern, die, wenn sie vor uns hinetreten, ihre eigene Sache führen — ohne fremdes Sprachrohr — und die deshalb uns einen bedeutungsvollen Einblick geben können in das, was sie leiden und wünschen und hoffen. Daß die Bäume einer rücksichtslosen Interessenpolitik dabei nicht in den Himmel wachsen, dafür dürfte der Kolonialkongreß in seinen Debatten sich wohl die nötige Kraft zutrauen, ohne daß es besonderer Maßregeln bedürfte. Aber hören müssen wir diese Männer in viel größerem Umfange als bisher, und wenn nicht auf dem Kongreß, wo sonst? Dacum gehe man solchen Verhandlungen nicht aus dem Wege, auch wenn sie die Schwierigkeiten des Kongresses bedeutend vermehren sollten.

Der Deutsche Kolonialkongreß kann sich nach dem Stoffe, den er sich zu behandeln vorgenommen hat, nicht vergleichen etwa mit den Kongressen der Ärzte oder Geographen, die rein wissenschaftlichen Zwecken dienen, oder mit denen politischer Parteien, die eine Heereschau über ihre Anhänger abhalten. Ein wahrer, volkstümlicher Kolonialkongreß muß in engerer Fühlung stehen mit dem praktischen Leben, er darf sich nicht davor fürchten, das Forum für den Kampf der Meinungen abzugeben. Er darf nicht bloß die Oberblichten der der Begüterten und Gebildeten umfassen, er muß sich an das ganze Volk wenden. Warum macht man den Kongreß nicht auch weiteren Volksteilen zugänglich? Man zweige 10 000 Mark von seinen Einnahmen ab und zerlege sie in Stipendien zum Besuche des Kongresses, an Arbeiter der Baumwollen-, Kautschuk-, Kupferindustrie. Das wird sich bezahlt machen im vollen Umfange der Kolonialpolitik. Prof. Dr. F. Dove schrieb in Nr. 42 der Deutschen Kolonialzeitung: „Bei alledem soll und muß die Reihe der Vorträge im Vordergrund stehen, in denen Kolonialwirtschaft, Technik und unmittelbar dem Leben dienende Wissenschaft sich die Hände reichen.“ Das möchte der Einsender unterstreichen, aber die Reihe noch weiter gehen: Er möchte, daß der volle Strom des wirtschaftlichen Lebens der Heimat und der Kolonien in den Kolonial-

kongreß geleitet werde, daß alle produzierenden Stände der Heimat und der Kolonien im Kolonialkongreß ihre Art Appellationshof erblicken, dem sie ihre Wünsche und Sorgen anvertrauen. Er wünschte deshalb, daß der Kongreß eingesetzte ständige Ausschüsse bereinst einen gewissen Ausbau erfahre und sich zu einer Art Vermittlungsstelle mit erweiterten Befugnissen entwickle. Wie das zu machen sei, das zu erörtern, ist nicht der Zweck, den diese Zeilen verfolgen. Sie sollen nur anregen und dafür sorgen helfen, daß die wichtige Angelegenheiten der weiteren Entwicklung des Kongresses nicht sobald nach der Tagung dem fünfjährigen Dornröschenschlafe verfällt.

Wir sehen, der Auftrag des Herrn Hamilton, von dem wir ausgingen, bietet eine wunderliche Mischung von Schiefeiten und erwägenswerten Gedanken. Er schließt mit dem geschmackvollen Bilde vom Jagdwagen und den Karrengäulen. Wir Deutsche wollen froh sein, — wenn wir einmal das Bild weiterspinnen — daß wir in unserer Kolonialpolitik jovielle frische, kräftige Arbeitspferde haben. Wenn sie fehlen, so sind sie schwerer zu beschaffen als der Lastwagen, den sie ziehen sollen. Lassen wir sie also ruhig ihren Weg gehen, wir hoffen ja doch alle, daß die goldene Last, die sie ziehen und die ihnen jetzt noch leicht fällt, bald ihre ganzen Kräfte erfordern wird.

## Aus unserer Kolonie.

### Der neue „Pflanzler“ und die Wirtschaftler in Norden.

Da durch Verordnung des Kais. Gouvernements der Nachdruck der im „Pflanzler“ veröffentlichten Artikel vom 1. Januar 1911 ab innerhalb der Kolonie verboten ist, fühlen die Pflanzler der Kolonie sich geschädigt. Der Vorstand des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke empfiehlt nun seinen Mitgliedern, von jetzt ab alles statistische Material, das von den Behörden eingefordert wird und zu dessen Beibringung die Mitglieder niemals verpflichtet sind, bis auf weiteres zu verweigern und die Resultate der Messungen solange zurückzuhalten, bis eine an das Reichskolonialamt in dieser Sache gerichtete Beschwerde ihre Erledigung gefunden hat.

### „Naaf“-Gründung.

Die unsolide Schäfer-Nipperda'sche Gründung hat nun vorläufig einen Abschluß gefunden. Vor einigen Tagen hat eine Kommission, bestehend aus den Herren Pfüller und Schwarz für die Gesellschaft einerseits, den Herren Müller und Jeremias für Naaf andererseits und Herrn Buddelmann als Obmann den Wert der Naaf'schen Objekte auf M. 120.000 festgestellt, somit sollte nun eigentlich allen Parteien geholfen sein, aber in Wirklichkeit ist nur Herrn M. C. Schäfer geholfen worden, das Interesse dieses Herrn, von ihm selbst öffentlich ausgesprochen, bestand nur darin, daß die Tage M. 80.000 erreichte, da er dann seinen „Gründergewinn“ erhielt, Naaf und die Aktionäre haben wieder verloren. Naaf's Wünsche waren höher, und zwar 175.000 M. (?) und die Aktionäre zahlen zu viel. Es ist zu hoffen, daß der Schutzverband die Tage nicht anerkennt, und vor allem das Glimmerobjekt durch längere nicht bloß stundenweise Untersuchung, die nur oberflächlich war und sein konnte und mit einem „Glimmerobjekt“ als Domäne, eingehend untersuchen läßt. Wer trägt nun weiter den Verlust von M. 5000. — als Entgelt für die Kommission, pro Mann M. 1000. —

und den Ueberpreis für die Erwerbung des Meyer'schen Grundstücks, das andererseits mit 6—7000 Rp. angeboten war, während Naaf Rp. 10 000. — zahlte. Eine genaue gültige Taxe für das Naafobject wäre folgende:

Naaf's Pflanzung wie sie jetzt steht:	
90 Ha. gerodetes Land a 100.— Rp.	Rp. 9000.—
40 „ gefätes Land	„ 1000.—
Haus, hoch gerechnet	„ 4000.—
25% Verdienst für Naaf	„ 3500.—
Meyer'sches Land, leidlicher Boden aber für Kautschuk nicht besonders, wahrscheinlich nicht einmal in die 120.000 M. der Kommission einbezogen	„ 7000.—
anstatt Rp. 10.000. —	
Glimmerobject, so wie jetzt taxiert, ein Fantasiepreis, da nur Schürffeld, mit den Nestern weit auseinanderliegend; wenn 25—30000 Rp. für ein Schürffeld auf Glimmer befristet werden, als Verdienst für Naaf wohl vollgenügend, aber illusorisch	Rp. 25.000.—
	Rp. 49.500.—
davon ab Verlust für die Gebühren der Kommission abzüglich	Rp. 5.000.—
	Rp. 44.500.—

sodas mit 40—45.000 Rp. die Aktionäre einen annehmbaren und guten, hohen Preis zahlen würden. Obige Endsumme würde sich noch um Rp. 7000. — also auf 37.500 reduzieren, falls das Meyer'sche Land, wie wir hören, von Naaf für sich privat und nicht für die Gesellschaft gekauft worden ist.

### \* Verzinsung des Schutzgebietdarlehens.

Wie Staatssekretär Lindquist anlässlich der Staatsberatung des Ostafrikanischen Schutzgebietes sich äußerte, wird das Schutzgebiet Deutschostafrika vom 1. April 1911 ab zum ersten Male das ihm vor vier Jahren vom Reich gewährte Eisenbahndarlehen verzinsen. Die Zinsen betragen für 1911 M. 1.400 000 und kommen den Reichsschulden zugute.

\* **Bismarckburg.** Uns wird geschrieben: Die in Tandalala, im Bezirk Bismarckburg, von der Berliner Missionsanstalt ins Leben gerufene „Karlschule“ hat erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Anstalt verfolgt das Ziel, die Kinder der Missionare so heranzubilden, daß dieselben instande sind, später die höheren Schulen der Heimat zu besuchen. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen umfaßt der Lehrplan noch Religion, Deutsch, Lateinisch, Französisch, Geschichte, Kunde, Naturkunde, Zeichnen. Die Schüler durchfen vier Abteilungen. Die Vorkursstufe re bis zum dritten Jahrgang. In vierten Jahr setzt der Gymnasialunterricht ein. Die Karlschule in Tandalala stellt somit für Deutsch-Ostafrika den ersten Schritt zum höheren Schulwesen dar.

\* **Morogoro.** Durch die stetig zunehmenden Plantagenbetriebe in und um Morogoro wird auch der selbständige Handwerker hier bald sein Auskommen finden. Es ist deshalb von den Pflanzungen und Anfiblern in eigenem Interesse nur zu wünschen, daß sie solchen Leuten ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Wir wir erfahren, wird binnen wenigen Tagen in Morogoro durch den als tüchtiger Fachmann bekannten Herrn Karl Dorn eine Wagenbauerei, Schmitzerei, Schlosserei und Klempnerei errichtet werden. Ferner haben bereits die Herren Wille & Picotti ein Geschäft eröffnet, die Schreibe-, Schlosserei-, Wagenbau-, Klempner- und Tischlerarbeiten auszuführen.

(Nachdruck verboten.)

## Der Sonnengott.

Kriminalroman von Willem de Ruyster.

(14.)

Große Tränen perlten in ihren Augen. — Ein starkes Mißgefühl ergriff Haller. — Er sah, daß sie unter einem ihm Unbekannten sehr schwer zu leiden habe. Leise sprach er:

„Weine nicht mehr, mein Lieb. — Bist ja an meiner Seite. — Gehst ja nicht allein. — Deine Sorgen will ich zerstreuen — sollst wieder froh sein — glücklich Lachen und nicht weinen. — Schau, dort ist Greenwich. Jetzt wollen wir den nächsten Blumenladen aufsuchen und dann einen Goldschmied.“

Der Wagen bog in die Hauptstraße der kleinen ländlichen Kreisstadt. — Reges Leben herrschte.

Zahlreiche Grüße von Bekannten erhielt Miß Patrick. Haller hatte aus einem Blumenladen ein Duzend herrlicher Rosen erstanden, und mit diesen Blumen bestellte sich die Neugierde und der Klatsch der Kleinstädter an den Wagen. Als die beiden nun an einen Goldschmiedladen traten, wurde die Neugierde aufs höchste erregt, und kaum hatten sie den Laden wieder verlassen und Wagen von neuem bestiegen, da war es kein Geheimnis mehr in Greenwich, daß die reiche Miß Patrick Hochzeit mache. — Eine Hochzeit, so arm wie ein Farmerbauer.

Bestürzt sah der Friedensrichter auf Miß Patrick und Haller. Er glaubte nicht recht zu hören, bis er zum zweiten Male von Miß Patrick vernahm:

„Wir wünschen uns zu verheiraten, Richter.“

Der Schreiber des Richters war Trauzeuge. — Binnen wenigen Sekunden war die gesetzliche einfache Vorschrift, wie sie der amerikanische Staat verlangt, erledigt. — Mit lautem, festem Ja beantworteten beide die Frage des Richters, ob sie willens wären, sich zu ehelichen.

Ruhig und kalt, als sei es ein Geschäft, unterschrieben sie das Ehe-dokument und bezahlten die gesetzlichen fünf Dollar. — Jetzt erst ertönte sich der Richter vom Erstaunen. — Nun war die ihm so unglaublich erscheinende Angelegenheit eine vollendete Tatsache, die beiden vor ihm — Mann und Weib.

Er beglückwünschte sie und machte von seinem Rechte, die Braut zu küssen, nur den Gebrauch eines Handkusses.

Dann ließ er das Ehepaar allein. — Beide waren trotz der Banalität der gesetzlichen Formel tief ergriffen. — Still ruhte ihr Kopf an der Brust Hallers, und er küßte ihr Haar, hielt ihre Hände fest, und in seinem Kopfe klang immer wieder wie ein lautes Echo:

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Als sie etwas später auf die Straße traten, drängten sich viele neugierige Freunde und Bekannte hinzu, um sie zu beglückwünschen.

Blumen wurden gebracht, das Pferd mit Flieder und Rosen geschmückt, die Pflöcke mit Veilchensträußen und bunten Seidenbändern.

Haller konnte daraus ersehen, wie beliebt sie bei den Leuten war.

Ihre Wangen hatten sich freudig gerötet. — Gleichsam in neuer, frischer Lebenshoffnung strahlten ihre Augen, und als sie jetzt neben ihm von neuem im Wagen saß, und die Versammelten bei ihrer Abfahrt in

ein lautes Hoch ausbrachen, dankte sie mit freudigem Lächeln und sagte zu Halle:

„Jetzt bin ich auferstanden aus dunkler Nacht. — Du, mein Einziger, Du hast mir Leben und Sonne gebracht. — Ah, jetzt werde ich sitzen — siegen.“

Überall, wo ihr Wagen jetzt an den einzelnen Willen und Farmen vorüberfuhr, liefen die Bewohner zur Straße.

Und der lachende Frühlingssonnenschein umspielte die beiden jungen Glückseroberer, schmückte ihre Hochzeitsstraße mit frischem knospenden Grün und grüßenden, glückseligen Menschen.

Nur ein Mensch, welcher sie, unbeobachtet von ihnen, auf der Landstraße sah, war so erschrocken, daß er überhaupt nicht mußte, was er sagen sollte.

Dieser Mensch war John Gulden. — Völlig verduzt blickte er dem hochzeitlichen Wagen nach und murmelte: „Ja, das sag nicht in meiner Berechnung. Aber — halt! ich kalkuliere, die Sache bringt die Geschichte ins Klare und Mister Charles Patrick um den letzten Rest seines Verbrechenvermögens.“

Und dann lachte er laut vor sich hin, rauchte sich eine Pfeife an und verschwand zufrieden schmunzelnd in der Richtung zum weißen Hause.

### S. Kapitel.

Als der Wagen vor dem weißen Hause hielt, und Josua aus dem Blumen und Bändern sofort erfah, was sich ereignete hatte, verzerrte er sein widerwärtiges, pochennarbiges Gesicht zu einem ironischen, böhnischen Grinsen und rief, die Hände mehrmals auf die Kniee schlagend:

„Ah! Ah! Was werden Massa sagen! Was werden Massa sagen!“



\* **Morogoro.** Der hiesige Markt soll am 24. Februar 1911 für die Dauer eines Jahres, und zwar vom 1. April 1911 bis 31. März 1912, neu verpachtet werden.

**Moschi.** Was für Rücksichten immer und immer wieder in Deutschostafrika auf indische Strafgefangene genommen werden, das beweist uns wieder eine Zuschrift, die der „Usambarapost“ aus Moschi zu geht. Es handelt sich hier um die bekannten Inder aus dem Kilwa-Pulverschmuggelprozeß des letzten Aufstandes, die bekanntlich zu mehreren Jahren, 6 und 8, Zwangsarbeit verurteilt wurden. Ueber das gelinde Urteil befand sich f. Zt. die gesamte europäische Bevölkerung der Kolonie in Aufregung. Wir geben hier die Notiz der „N. Post“ wortgetreu wieder:

Wie uns aus dem Bezirk Moschi berichtet wird, geht es den mit mehrjähriger Ketten- bzw. Zuchthausstrafe belegten und zur Strafverbüßung nach dem Bezirk Moschi „verbannten“ Inbern, welche während des letzten großen Aufstandes im Jahre 1906 den aufständischen Eingeborenen bei Kilwa mit geschmuggeltem Pulver ausgeholfen haben, ganz vorzüglich. Die Leute gehen ohne Ketten und ohne Fesseln und sind nicht an die Gefangenentrost gebunden. Sie fühlen sich scheinbar sehr behaglich in dem schönen Bergklima.

Diese Bergklimastimmungen, welche jenen landesverräterischen Inbern, die auf indirekte Weise wohl der Tod so mancher damals im Aufstande gefallenen Europäer verschuldeten, zu Teil werden, sind, wie uns mitgeteilt wird, den Eingaben und den Bemühungen mehrerer auch europäischer Inderfreunde sowie auch in diesem Falle dem sehr unangebrachten Entgegenkommen des inderfreundlichen Gouverneurs von Nechenberg zu verdanken.

### Das westliche Usukuma zwischen Muanza-Golf und Simijiu-Fluß.

Bezirksamtmann Regierungsrat Gunzert machte im vorigen Jahre eine größere Dienstreise in das westliche Usukumagebiet zwischen Muanza-Golf und Simijiu-Fluß. Bei der Vereisung dieses dem Tangaberggebiet gleichgroßen, jedoch von ca. 1/4 Millionen Menschen bewohnten Gebietes machte Herr Gunzert wichtige zur Verbesserung unseres ostafrikanischen Kartenmaterials beitragende Routenaufnahmen, die bereits im Druck erschienen sind. Bei Beschreibung dieser Skizzen äußert sich Herr Gunzert über das Land selbst folgendermaßen:

Usukuma ist das Produkt verwitterten Granits. Schon vor sich Muanza nähert, ist überrascht von dem Anblick der ringsum sich aufstimmenden, von Niesenblöcken gekrönten Felsriegel und der langgestreckten, krümmelbeinigen Steinwälle. Ähnliche Bildungen erstrecken sich über das ganze Land; namentlich die Wasserscheiden zeigen ganze Ketten solcher Granitwälle, die den See Spiegel durchschnittlich um 100 bis 150 m überragen. Dazwischen findet sich aber auch — mehr im Innern, selten nahe dem See — welliges Hügelland, dessen granitner Ursprung an der Oberfläche nicht mehr ins Auge fällt und dessen runde Formen und allmähliche Steigungen den Eindruck der Hochebene hervorufen. Das Gewirre dieser Hügel- und Steinwallmassen zu ordnen und die herrschenden Richtungen festzustellen, war so lange unmöglich, als der größere Teil der Flüsse und wasserführenden Täler unbekannt blieb. Hier konnte ich manches ergänzen und zeigen, wie die großen süd-nördlichen Teilungslinien des Muanza — Smith-Golfs, des Moame- und Simijiu-Flusses mehrfach in ost-westlicher Richtung gekreuzt werden; z. B. durch die in Bulamisi am Muanza-Golf beginnende, durch Wanuagu und Nord-Usumo zum Simijiu und jenseits bis Koma weiterlaufende Höhenkette, welche

Haller, welcher im Begriff stand, seiner jungen Frau behülflich zu sein, vom Wagen zu steigen, fühlte, daß dieselbe leicht zitterte, und fragte:

„Freiest Du, mein Herz?“

„Nein, Du Güter. Nur der Anblick der Menschen dort und die Erinnerung an seine mir oftmals zugefügten Quälereien macht mich frösteln.“

„Ah! Ah! Was wird Massa sagen!“ krächzte der Neger immer wieder von neuem und verdrehte tollend sein Augen.

Da riß Haller die Peitsch: vom Wagen, schlug sie dem Burschen um die Ohren und rief:

„Da, Du Halunke, das sage ich Dir jetzt als Massa! — Scher' Dich zur Hölle!“

Laut brüllend — mehr aus Wut als aus Schmerz — verschwand der Schwarze hinter dem Hause.

„So soll es jedem ergehen, der die Sorgen zusügte oder bereiten will.“

Sie drückte ihm dankbar die Hand und erwiderte:

„Gleich einem wohlgeschulten Spion und Gefangen-aufseher hat mich dieser Mensch in eines anderen Auftrags, seitdem ich Waife wurde, umgeben.“

„Und wer ist dieser andere?“

„Morgen, Frank, morgen sollst Du alles wissen, wenn dieser Jemand hier ist. — In Deinem Schutze will ich mich von ihm befreien und ihn und seine Genossen der wohlverdienten Strafe übergeben. Laß uns heute nur uns selbst leben. — Ich werde aber vor allem mich ins Haus begeben, um Dir Dein erstes Dinne Hausfrau selbst zu bereiten.“

Glücklich lachend ging sie von dannen.

Haller schritt währenddem zu den Pferdeställen, um sich über die umliegenden Gebäude zu orientieren. Im

gleichsam ein Randgebirge des Viktoriasees bildet, und die eigentümlichen Querläufe des Magogo- und des weiter östlich gelegenen, nicht mehr dargestellten Duma-Flusses verursacht. Charakteristisch für die Flußläufe Usukumas — wie überhaupt des südlichen und östlichen See-Ufers — ist ihre Einbettung in breite, bruchartige, tonhaltige Täler, deren meist gerade Linien von den Windungen der nur in der Regenzeit „fließenden“ Flüsse gar nicht beeinflusst erscheinen. Mit der Oberflächengestaltung wetteifert an Einförmigkeit das Vegetationsbild, für welches einzig das Bedürfnis der Landwirtschaft bestimmend ist. Der Usukuma host Gebüsch und Wald als Herberge köstlicherer Vögel, schädlichen Schwarzwidder und seuchenverbreitender Fliegen; er hat auf dem hier dargestellten Gebiet fast die letzten Reste des alten Urbusches vertilgt, und nur zwei Winkel, die er noch nicht besiedelte, nämlich das Gebirge südlich Buhungakuras und ein Teil Sengeremas, weisen noch waldartige Bestände auf. Überall sonst wechseln riesige Getreidefelder mit Weiden, im Herbst dürre Stoppeln mit verengten Halben ab — ein Bild, dessen Langweiligkeit nur durch den Anblick der dichtgestellten, freundlichen Eingeborenenhöfe gemildert wird. Denn fast um jeden Hügel am Fuße der Felsen gruppieren sich die mauerlich zerstreuten Einzelgehöfte, die je nach der Zahl in eine oder mehrere Dorfgemeinschaften zusammenfaßt sind. Nur wo natürliche Stützpunkte fehlen, sind geschlossene Dörfer gebildet und Höfe, Wege und Plätze mit dunklen, hohen Wollschmieddecken eingefaßt, die dem Ganzen das Gepräge geben. Dörfer von 100 bis 200 Hütten sind nichts Seltenes, und selbst solche mit 400 kommen vor. Ebenso verschieden nach Größe und Bewohnerzahl sind die über den Gemeinden stehenden Häuptlingsverbände, unter denen solche mit einigen hundert Seelen, wie Swanda und Njumbanda, dem großen 75 000 Bewohner zählenden Nera gegenüberstehen; der Gesamtstamm ist politisch nicht organisiert. Der Wirksamkeit der deutschen Verwaltung ist die Entstehung der drei hauptsächlich, den Verkehr lenkenden Wege Usukumas zu verdanken, die von Muanza zu den benachbarten Regierungsstationen Tabora, Malama und Koma führen.

### Lokales.

\* **Versuch der Brandstiftung.** Man schreibt uns: Mit welchem Raffinement manchmal unsere Schwarz'n ein Werk gehen, um irgend einem Stammesgenossen durch Anlegen eines Feuerbrandes an dessen Hütte zu schädigen, konnte letzten Sonnabend Nacht an einem Wollschmiedehaus der Neuenstraße konstatiert werden. Als spät nach Mitternacht einer der Hausbewohner des Hauses verließ, machte ihn ein brandiger Geruch stutzig. Bei näherem Zusehen gewahrte er, daß das Makutidach an einer Stelle stark glimmte. Nachdem er schnell mit Wasser löschte und die Stelle genauer untersuchte, stellte sich heraus, daß ein großer Büschel Putzwolle angezündet und direkt zwischen das Makuti gesteckt war und bereits ein tellerartiges Loch in das Makutidach gebrannt hatte. Durch etwas stärkeren Wind und vielleicht eine halbe Stunde späteres Hinzukommen des Hausbewohners wäre das Ausbrechen eines Feuers unvermeidlich gewesen.

\* **Wichtig für Hundebesitzer.** Das Bezirksamt macht wiederholt auf die Hundesteuer-Verordnung vom 21. Juli 1899 aufmerksam und ersucht alle Hundebesitzer, ihre Hunde bis zum 1. März c. zur Steuer anzumelden. Alle Hunde die 1/4 Jahr alt sind, sind zur Steuer anzumelden, worauf eine Marke verabfolgt wird, die der Hund stets am Halsband zu tragen hat. Hunde

Pferdestall, in welchem vier wundervolle hochbrinige Trober standen, hochte Josua auf einem Strohbündel.

Als Haller eintrat, warf er ihm einen Blick voll Rachgier und Wut zu und knirschte laut mit den Zähnen.

Haller beachtete ihn nicht, sondern sah sich nach dem Pferdeknecht um.

Endlich fand er denselben auf dem Heuboden stehend.

Entsetzt sah Haller auf die kaum menschenähnliche Gestalt, welche sich von den Heubündeln erhob. — Ein unförmlich großer und dicker Kopf, dessen Gesicht über und über mit Haaren bedeckt, stak auf einem kleinen, mageren und verwachsenen Körper. — Die Augen des Unglücklichen schillerten rot und standen kugelförmig vor. — Breite, große, behaarte Hände an langen Armen verstärkten den ungewöhnlichen Eindruck des Häßlichen.

„Ha?“ — schrie der Kretin in einem schrillenden Tone — hückte sich nieder, ergriff eine langgestielte, dreizinkige Peugabel und schleuderte dieselbe auf Haller. — Dicht neben demselben lautete die gefährliche Waffe nieder, und nur wenige Zoll fehlten, um ihn an den Boden zu spitzen.

„Verwüchter Kretin!“ — rief Haller und ging aus dem Stall, von einem laut kreischenden Lachen des Mißgestalteten verfolgt.

Er unterließ es, sein Abenteuer seiner Frau mitzuteilen, da er ihr alles Teuile an diesem Tage fernzuhalten wünschte, aber er beschloß, das gemeingefährliche unglückliche Wesen fortbringen zu lassen.

Bei Tische bediente statt des geflüchteten Josua eine alte Negerin, ein starkknochiges Weib, welche mit unfreundlicher, mürrischer Miene die Speisen auftrug.

„Du host wirklich eine außerlesen gute Dienerschaft hier im Hause, Melanie“, sagte Haller, „sind außer

ohne solche Marke werden nach den 1. März eingefangen und antlich versteigert oder getötet. Diejenigen Hundebesitzer, die sich der Steuerhinterziehung schuldig machen, werden mit dem vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft.

× S. M. S. „Sperber“ traf gestern, Dienstag, vor-mittags 10 Uhr von den Substationen kommend wieder in Daressalam ein.

× Am letzten Sonntag Morgen fuhr die „Kigani“, die von dem Inder Abbarasul Ali Mahomed gehartert worden war, nach Zanzibar.

\* **Württembergischer Feiertag.** Zur Feier des Geburtstages des Königs vom Württemberg versammelten sich am Sonnabend Abend die Württemberger Daressalam im Kaiserhof. Auch findet ein Festessen statt.

\* Eine Neuerung im hiesigen Hotelwesen hat der rührige Hotelier des Wismannhotel geschaffen. Um seinen Gästen etwas Zerstreuung und Abwechslung zu bieten, finden täglich Konzerte statt, die von Klavier und Violine ausgeführt werden, wozu sich Herr Curmulis tüchtige Kräfte gesichert hat. Man muß hier unwillkürlich an das musikalische Port Said denken, und bedauern, daß nicht auch hier schon dieses musikalische Leben seinen Einzug gefunden hat.

— Herr Zahnarzt Friedrich ist von seiner Reise nach Morogoro wieder nach Daressalam zurückgekehrt.

— Ausgabe der Europapost. Der Dampfer „Markgraf“, der heute Nachmittag 5 Uhr eintreffen soll, bringt die Europapost, die bisher der „Kommodore“ an Bord hatte, mit. Die Ausgabe der Briefpost erfolgt heute Abend nicht vor 11 Uhr. Der „Kommodore“ trifft erst im Laufe des morgigen Vormittags ein.

× Eine fahrbare Lokomotive wird am Mittwoch den 8. März 1911 nachmittags 4 Uhr am alten Schuppen der Kaiserlichen Flottille (neben dem Bezirksamt) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Lokomotive, die einem Griechen oder Italiener gehört hat, eignet sich besonders für landwirtschaftliche Betriebe.

— Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am 23. ds. Mts. die fahplanmäßige Nordtour.

— Die Telegraphenleitung Kilimatinde, Muanza und Tabora ist wieder in Ordnung.

— Die Telegraphenleitung nach Morogoro ist bis auf weiteres gestört.

— In der letzten Nummer ist aus Versehen unterlassen worden, am Schlusse des Artikels „Hygienische Maßregeln in den Kolonien“ anzugeben, daß dieser Artikel aus der Feder des Professor Dr. Schilling stammt.

### Bekanntmachung.

Die Fährre bei der Hafeneinfahrt ist vom 1. März cr. bis 31. März 1912 neu zu verpachten.

Angebote sind bis 26. ds. Mts. Nachmittags 5 Uhr an die Stadtverwaltung Daressalam einzureichen, woselbst die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Stadtverwaltung Daressalam.

### Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt, Kirchstrasse 15  
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
**Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.**

Schluß der Inzeratenannahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags.

Josua, dieser Frau und dem Stallburschen noch weitere Mutieremplace dieser erstklassigen Marke Mensch vorhanden?“

„Nein, Frank. — Gottlob, nein! — aber es sind gerade genug.“

„Und warum duldest Du derartige Menschen in Deiner Nähe?“

„Ich vermag nichts, Frank. — Ich bin hier nur selbst gebildet.“

„Du? Ja — ich verstehe nicht. — Inwiefern?“

„Morgen — morgen — Frank. — Frage mich nicht heute.“

„Verzeih“, ich vergaß Deine Bitte.“

„Komm, laß uns zur Veranda gehen. Es ist bereits spät am Nachmittage. Binnen kurzem wird es Abend sein. — Ich werde anordnen, daß unser Wagen vor-gefahren wird, und münche mit Dir noch einige Stunden durch unsere Parkwildnis zu fahren. — Dort sehen und hören wir nichts von den Kümmernissen des Lebens.“

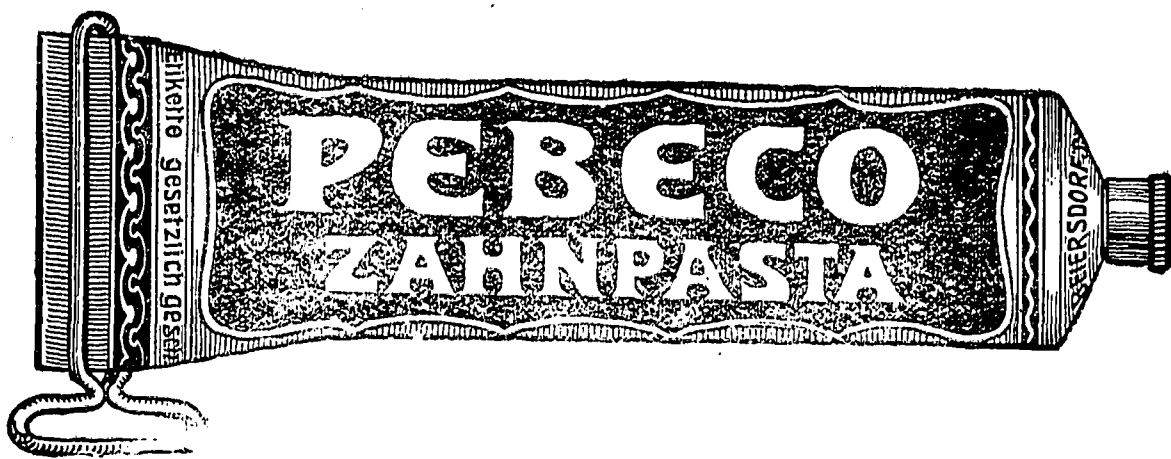
In kurzer Entfernung von dem Hause begannen die Wälder Connecticut.

Violette Purpurschleier webte die untergehende Sonne um die silberleuchtenden Baumriesen und Felsen. In geheimnis dunkelblauendes Dämmerlicht verloren sich die einsamen Fahrwege. — Tiefer Winterfrieden umgab die beiden, als sie auf dem Wagen in die majestätische Waldespracht hineinfuhren.

(Fortsetzung folgt).

Hierzu 1 Beilage und Nr. 8 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

Seit beinahe 20 Jahren wird



ständig von Ärzten und Zahnärzten empfohlen

**Pebeco** eignet sich besonders zur Zahnpflege in den Tropen und bei starken Rauchern. **Pebeco** bewirkt eine natürliche Reinigung des Mundes und der Zähne, weil es die Tätigkeit der Speicheldrüsen anregt und den Blutumlauf im Zahnfleisch fördert. **Pebeco** ist wegen seines erfrischenden Geschmacks und seiner belebenden Wirkung auf die Mundschleimhäute jedermann zum täglichen Gebrauch zu empfehlen. Muster versenden auf Wunsch kostenlos.

**P. BEIERSDORF & Co., HAMBURG 30.**

**W. Homann & Co.**

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Gebildeter, gelehrter Mann,**

nüchtern und gewissenhaft, sucht Stellung bei mäßigen Ansprüchen zum 1. März. Gefl. Off. an Hinzmann, Morogoro.

**Versteigerung!**

Mittwoch, den 8. März 1911, nachmittags 4 Uhr, soll am alten Schuppen der Kaiserlichen Flottille (neben dem Kaiserlichen Bezirksamt) eine

**fahrbare Lokomobile**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Diese Lokomobile eignet sich unter anderem besonders für landwirtschaftliche Betriebe.

Interessenten wird dies hiermit zur Kenntnis gebracht.

Daressalam, d. 16. Febr. 1911.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

**Zur Bekämpfung des Küstenfiebers**

Coopers

**Präparat zur Viehwäsche**

wurde von der

Regierung der Kapkolonie

und von der

Regierung von Rhodesia aufgenommen.

**Das selbe tötet alle Arten von Zecken**

Es ist äußerst wirksam sowohl für Eintauchen, als zur Besprengung mittelst Maschine oder mit der Hand.

**Unschädlich für die Tiere.**

Gewährt Schutz während einer geraumen Zeit nach dem Eintauchen.

Zu haben bei unseren Vertretern:

**Tr. Zürn & Co., Daressalam und Tanga.**

Prospekte, Auskunft bereitwilligst.

Fabrikanten:

**WILLm. COOPER & NEPHEWS, BERKHAMSTED, England und EAST LONDON, Kapkolonie.**

**Seltene Gelegenheit!**

L. Ludolph, Philippi-Claremont (Kapkolonie), leistet jede Garantie für seinen reingezüchteten Stamm von Bredas berühmten (Rosebank, Gold. Med), gutlegenden

**weißen australischen Leghornhühnern.**

Schöne Figur, beste Eierleger. Hahn und zwei Hennen 50 Shilling. Sendung nur gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

**Pflanzer,**

Landwirt, verheiratet, erfolgreich in Baumwolle und Kautschuk, bisher selbständig, sucht leitende Stellung in grossem Baumwollbetrieb zu sofort.

Angebote erbeten unter **W. L.** an die Exped. d. Ztg.

**Geschäftseröffnung!**

**Schmiede, Schlosserei und Wagenbau-Anstalt, verbunden mit Klempnerei und Installationsarbeiten sowie Tischlerei** eröffnet haben.

Wir bitten ein geehrtes Publikum, dem Unternehmen gütige Unterstützung ausgedehnt zu lassen. — Wir versichern schnellste, sachgemäße und preiswerte Arbeit.

Morogoro, den 20. Februar 1911.

Einem geehrten Publikum von Morogoro und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß wir am 20. Februar in Morogoro eine

verbunden mit Klempnerei

gütige Unterstützung ausgedehnt zu lassen. — Wir versichern schnellste, sachgemäße und preiswerte Arbeit.

Morogoro, den 20. Februar 1911.

Hochachtungsvoll **Wille & Picotti.**

**M. Th. Curmulis.**

P. B. 13.

**Wissmann-Hotel.**

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.

Restaurant — Bar

Billard-Zimmer.

**Cigaretten-Fabrik.**

Alle Sorten Getränke und Konserven.

Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

**Unternehmer.**

**Spedition.**

**Commission.**

Hierdurch gestatte ich mir, einem hochgeehrten Publikum von Morogoro und Umgegend in Kenntnis zu setzen, daß ich mit dem 25. Februar in Morogoro eine **Wagenbauerei, Schlosserei u. Klempnerei** errichtet habe. Alle Arbeiten und Reparaturen dieser Art werden von mir übernommen und prompt und gewissenhaft ausgeführt werden.

Indem ich die Bitte ausspreche, mich bei ev. Vergabung von Aufträgen berücksichtigen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll **Karl Dorn.**

Unser reichhaltiges Lager in

Soennedien-,

Leonhardt-,

Röder-,

Heinze & Blankertz-,

Perry & Co.-

**Schreibfedern**

empfehlen

**Deutsch-Ostafrikan.**

**Zeitung.**

**Grünfeld's**

Herren- und Damenhemden

Herren- und Damenfragen

Herren- und Damenstrümpfe

Hosenträger, Schlipse, Schlaf-

anzüge, Kostümröcke, Blusen,

Unterröcke, Tischwäsche,

Handtücher Nähzutaten.

Seidene Klöppelspizen, japan. u.

chines. Blusen, Decken u. Shawles

als Geschenkartikel geeignet.

**Paul Bruno Müller.**

# Telegramme.

## Deutsch-Englische Freundschaft.

London, 6. Februar. König Georg empfing im Buckinghampalast zwei deutsche Gesandte, die England im Auftrage einer Vereinigung besuchen, um freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England zu pflegen. Er sagte zu ihnen: „Wenn Vater wurde ein Friedensfürst genannt und er war ein Friedensfürst. Ich halte es für meine Pflicht, ihm hierin zu folgen und werde jede Bestrebung unterstützen, die den Frieden und die freundschaftliche Beziehung zwischen den Nationen fördern hilft, soweit es in meiner Macht steht.“

Mit Bezug auf die Vereinigung, die die zwei Gesandten vertreten, sagte der König, er hoffe ernstlich, daß deren Bestrebungen auf beiden Seiten eine herzliche Verständigung herbeiführen und gute Früchte tragen mögen.

## Die Pest in China.

London, 6. Februar. Reuters Agent in St. Petersburg meldet, daß täglich 100 Menschen in Kwangcheng, Tse, Mandschurei, an Pest sterben. Vierhundert Leichen liegen in Judzindian, die noch nicht haben verbrannt werden können. Die Lage in den anderen Städten ist gleich schrecklich. In den Bergen hat man die Leichen auf dem Eis des Hulanflusses aufgehäuft, damit der Fluß dieselben beim Eisgange mitnimmt.

Aus Tokio kommt die Nachricht, daß japanische Beamte zum Studium der Pest nach dem Herde der Epidemie abreisen. Die Regierung hat 1 Million Yen bewilligt, um die Bekämpfungsmassregeln fördern zu helfen.

## Tätliche Angriffe von Nasser auf weiße Frauen.

London, 6. Februar. Weitere tätliche Angriffe seitens Eingeborener auf weiße Frauen werden aus Johannesburg und Benhalonga berichtet. In letzterem Ort erschlug die angegriffene Frau ihren Angreifer mit dem Revolver.

Als der Bürgermeister von Johannesburg gestern von seinem Erholungsurlaub zurückkehrte, empfing ihn eine Deputation, die eine Petition mit 967 Unterschriften überreichte, in der die Einberufung einer öffentlichen Versammlung behufs Besprechung dieser verbrecherischen Ausschweifungen gefordert wird. Der Redner der Deputation schrieb dieselben dem durch Lord Gladstone im Gnadenwege in Gefängnis umgewandelten Todesurteile in Umtali zu.

## 253 Fische auf das Meer getrieben.

London, 6. Februar. Helsingfors. Während eines nächtlichen Schneesturms rüß sich eine Eisscholle im Bjorkofund, auf der sich ein temporäres Fischerdorf befand, los und 253 Fische mit ihren Hütten und Pferden wurden auf das Meer hinausgetrieben. Die Scholle hat den Leuchtturm in Seitslar passiert, von der russischen Küste sind Dampfer zur Hilfeleistung abgefangen worden.

## Der persische Finanzminister das Opfer eines Attentats!

London, 7. Februar. Persien. Der Finanzminister Samid Dowleh ist seinen Wunden erlegen. Die Polizei verhaftete beide Mörder, die mit Mauthepistolen bewaffnet waren. Bei der Verhaftung wurde einer der Attentäter verwundet. Beide sind russische Untertanen und die russische Gesandtschaft verlangt ihre Auslieferung.

Das Attentat hat unter den Persern eine starke fremdenfeindliche Bewegung hervorgerufen, nachdem kurz zuvor ein Russe versucht hatte, den Gouverneur von Yspahan zu ermorden und der russische Konsul die Auslieferung des Verbrechers an die persischen Behörden verweigert hatte.

## Die vermiste Eisscholle.

London, 7. Februar. Nachrichten aus Helsingfors melden, daß zwei der zur Rettung abgegangenen Dampfer die Eisscholle an der russischen Küste, südlich der Insel Seitslar, gestrandet fanden. Trotz der schrecklichen Kälte weigerten sich die Fischer, die Scholle zu verlassen. Ein Dampfer ist zu ihrem Beistand bei der Scholle geblieben.

## Die Pest in der Mandschurei.

London, 7. Februar. Nachrichten aus Peking melden, daß die Pest in der Mandschurei in den Hauptzentren langsam im Rückgang begriffen ist. Doch greift sie an anderen Orten weiter um sich. Die Zahl der Toten beträgt bis jetzt 7000. — Man hat vorgeschlagen, Judzindian durch Feuer zu zerstören, doch hat man davon wieder Abstand nehmen müssen wegen der Unmöglichkeit, ein Unterkommen für die obdachlos gemachte Bevölkerung zu schaffen. Regierung und Einwohnererschaft erleiden durch das vollkommene Darniederliegen des Handels enorme Verluste, Beiträge von auswärts könnten wahrscheinlich tausende Menschenleben retten.

## Kapstadt.

London, 8. Februar. General Herjog erwiderte auf einen im Parlament gestellten Antrag, demzufolge die Richter angewiesen werden sollten, mit der äußersten Schärfe des Gesetzes gegen Eingeborene vorzugehen, die sich tätlicher Angriffe oder des Versuches dazu schuldig gemacht hätten, daß die Regierung nicht daran denke, den Richtern Anweisungen zu geben. Die Berichte von den Lebersteifen Farbigern am Hand seien übertrieben. — In Johannesburg fand eine Versammlung von etwa 5000 Personen statt, die einen Antrag annahm, die Todesstrafe für Eingeborene, die sich der Nothzucht schuldig machen, einzuführen.

## Ein englischer Lord heiratet in eine amerikanische Krösusfamilie.

London, 8. Februar. Lord Decies heiratete gestern Miss Vivian, die Tochter von Georg Gould. Dreitausend Gäste waren versammelt, der Verkehr in vielen der nächsten Straßen stoppte wegen der großen Zuschauermengen.

## Der Nothzuchtsfall von Umtali im englischen Unterhause.

London, 8. Februar. Mr. Kerry interpellirte die Regierung wegen der Begnadigung von Umtali. Mr. Harcourt erwiderte, daß der Lord Gladstone nach seinem eigenen Ermessen gehandelt habe und da dieses Vorrecht der Krone ihm ohne alle Einschränkung übertragen worden sei, so sehe er keine Möglichkeit, wie der Staatssekretär seine Entschließung ändern könne.

Auf weitere Zwischenfragen der Herren Long und Helmstedt erklärte Mr. Harcourt, er wisse nicht, auf wessen Rat hin Lord Gladstone das Begnadigungsrecht ausgeübt habe. Er betonte nachdrücklich, die Reichsregierung werde nie eine Handlung des Generalgouverneurs kommentieren, die der Ausfluß von Vorrechten sei, die ihm speziell verliehen worden seien (Cheers der Ministerialen.)

## Das Robbenschlagen im Behringsmeer.

London, 9. Februar. Washington. Präsident Taft hat dem Senat den Entwurf eines Vertrages mit Großbritannien zugehen lassen, der letzterer Macht unterbreitet werden soll. Der Vertrag schlägt die Einstellung des Robbenschlagens im Behringsmeer vor, bis die Robbherden ihre ursprüngliche Kopzahl wieder erreicht haben. Uhaltliche Konventionen sollen mit Rußland und Japan abgeschlossen werden.

## Viborg.

London, 9. Februar. Reuters Agent meldet, daß die Eisscholle von der Küste abgetrieben und geborsten ist. 100 Personen konnten sich retten, der Rest ist wahrscheinlich ertrunken.

## Die Flotte des Commonwealth.

London, 9. Februar. Australien hat zwei Unterseeboote bei Vickers-Magazin bestellt.

## Das Befinden des Kaisers.

London, 9. Februar. Der Kaiser hat sich erklart und konnte dem gestrigen Hofball nicht beiwohnen. Die für heute angelegte Parade in Potsdam mußte abgefragt werden. Die Erkrankung ist mit feinerlei Fieber verbunden, doch muß der Kaiser für einige Tage das Zimmer hüten.

## Zwei Luftschiffe verunglückt.

London, 10. Februar. Reuters Agent in Paris telegraphiert, daß zwei Luftschiffe, Noel und Delaterre, tödlich verunglückt, während sie ein Militäracropplan in Douzy in den Ardennen probierten. Die Flügel der Maschine gerieten in Unordnung, als sie im Begriff waren zu landen.

## Amsterdam.

London, 10. Februar. Der Mann, der Rembrandt's Gemälde „Die Nachtwache“ mit einem Messer zerschneidet, hat ein Jahr Gefängnis erhalten.

## Die Pest in China.

London, 10. Februar. Aus Peking wird gemeldet, daß die Epidemie in der Mandschurei große Fortschritte macht; in Nordchina greift sie nur langsam um sich. Aus Charbin wird ein Rückgang gemeldet.

Die chinesische Regierung beabsichtigt die 700,000 Taels die für den Besuch des deutschen Kronprinzen bestimmt waren, zur Bekämpfung der Seuche zu verwenden.

## Weitere Rechte für die Ansiedler in British-Ostafrika.

London, 10. Februar. Im englischen Unterhause erwiderte Mr. Harcourt auf eine Interpellation Mr. Harvey's, daß die Frage der Gewährung weiterer Rechte an die Ansiedler seitens der Regierung, besonders Gewährung einer gewissen Gerichtsbarkeit über die eingeborene Bevölkerung, nebst anderen Fragen von Bedeutung, den Gegenstand eingehender Beratungen während der Anwesenheit Sir Wicouard's in England gebildet habe.

Mr. Harcourt lehnte es ab, schon jetzt Mitteilung von den Klundgebungen zu machen, die der Gouverneur nach seiner Ankunft in der Kolonie zweifelloos veröffentlichen werde.

## Frankreich.

London, 11. Februar. Der Senat hat das Gesetz, welches die Greenwicheit für ganz Frankreich einführt, in zweiter Lesung angenommen.

London, 12. Februar. Der Senat hat das Gesetz in dritter und letzter Lesung angenommen.

## Dockbrand in Birkenhead.

London, 11. Februar. Sonnabend Morgen brach im Dock der Firma Cammell Laird & Co., in dem der Ueber-„Dreadnought“ gebaut wird. Feuer aus. Es ist viel Schaden angerichtet worden.

## Melbourne.

London, 11. Februar. Die Regierung des Commonwealth hat die Ausfuhr eines Trupps Auftragneher verboten, die in England ausgestellt werden sollten.

## Ein Börsemagnat gestorben.

London, 11. Februar. Baron Albert von Rothschild, der Chef des Wiener Hauses, ist arbeitslos.

## Persische Eisenbahnen.

London, 11. Februar. Bezüglich der Bagdad-Eisenbahn sind in letzter Zeit vielfach Verhandlungen gepflogen worden, besonders in Verbindung mit dem persischen Golf und eine freundschaftliche Verständigung steht zu erwarten. Dieselbe würde sicher zur raschen Fertigstellung der Linie beitragen. Die Türkei hat Großbritannien mitteilen lassen, sie wünsche gewisse Vorschläge bezüglich der Eisenbahn zu unterbreiten worauf England erwiderte, daß dieselben einer wohlwollenden Erwägung sicher sein könnten. Die Natur dieser Vorschläge ist unbekannt.

## Die Brüsseler Ausstellung.

London, 11. Februar. Die große Maschinenhalle in der deutschen Abteilung der Ausstellung ist zusammenstürzt. Bis jetzt sind 3 Tote und 7 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden.

## Luftschiffe im Dienst in Mexiko.

London, 11. Februar. Während der mexikanischen Revolution unternahm der Luftschiffer Hamilton in seinem Aeroplan zum erstenmale dienstliche Erkundungen während offenen Feindseligkeiten. Er überflog die Grenzen und erkundete die Verteidigungsstellung von Juarez, flog dann zurück und schloß sich wieder der Grenzgarde an.

## Frankreich.

London, 12. Februar. Dr. Broquet vom Institut Pasteur geht mit einer Sendung Haßkine Serum nach dem fernen Osten. Die Sendung ist für die ostasiatischen Konsulate und Kolonien Frankreich bestimmt und soll zum Schutze der dort aufhältlichen französischen Soldaten und Untertanen dienen.

Die Veröffentlichung der Tagebücher von Waldeck-Roussieu erregt, soweit sie sich auf die Ministerpräsidentenschaft beziehen, das größte Interesse.

General Langlois und Henri Regnier sind in die Mademie gewählt worden.

## Das englische Königspaar bei König Manuel.

London, 12. Februar. Das englische Königspaar besuchte König Manuel und seine Mutter in ihrer neuen Residenz in Richmond und nahm daselbst den Tee ein.

## Das Befinden des Kaisers.

London, 12. Februar. Der Kaiser erholt sich zusehends von seiner fiebrigen Erkrankung, muß sich aber noch mehrere Tage sehr in acht nehmen.

Der Hofball am 15. Februar ist abgefragt worden.

## British-Ostafrika.

× **Nakuru.** Die zweite landwirtschaftliche Ausstellung in Nakuru wird am 9. März eröffnet werden. Es sind folgende Klassen für die Prämierung festgesetzt worden: Pferde und Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Hunde, Geflügel, Gemüse, Cerealien, Heu, Verschiedenes. Die Gebühr für Zulassung zur Ausstellung beträgt

für Pferde	5 Rs.
„ Maultiere	3 „
„ Rindvieh	3 „
„ Schafe, Schweine und Hunde	2 „
„ Geflügel und Landprodukte	1 „

Anschließend an die Ausstellung findet eine große Viehauktion statt, die durch die Auktionatoren Newland, Carlton & Co., Ltd., Nairobi, geleitet wird. Zum Verkauf kommen über 300 Rinder, 40 Esel, 1000 Schafe und 78 Strauße.

**Apollinaris**  
KGL. PREUSSISCHE STAATS-MEDAILLE. "EIN WELT-TAFELGETRÄNK"  
(Königliche Zeitung.)  
TRAUN, STÜRKEN & DEYER DARRESSALAM.



Präsident Taft am Panamakanal  
Ankunft zur Besichtigung der Gatun-Schleusen



# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.  
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „NATAL“ wird von Zanzibar am 27. Februar, von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren  
D. „DYEMNAH“ wird von Mombasa am 27. Febr., v. Zanzibar am 28. nach Madagaskar u. Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).  
(englische Rupien)

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 657	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein Einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Venedig Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ .110 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nosibés, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:  
von Mombassa am 27. jeden Monats.  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.  
Die Compagnie giebt Billets nach **Laurenzo-Marques** u. **Durban** aus.  
Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Mamela, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananlave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten  
**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.

## Erste Deutsche

### Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weisbier • Braumbier  
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und  
haltbar.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



R. Weber

Weltberühmte

### Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildlocker und Witterungen.

Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche Hasenschleisscheiben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b  
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.  
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberschen Erfindungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtier-  
fallen-Fabrikant.

Haynau in Schlesien 194.

Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

August Dorn, Daressalam

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende  
Arbeiten.

Richard Höfinghoff  
MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und in-  
dustrielle Anlagen.

Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel  
sensationelle Pariser Neuheiten  
für Herren und Damen.

Bücher, Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.  
Grosse illustr. Liste gratis und franco  
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken

Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

# Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.

Gut eingerichtete Zimmer — Vorzügliche Verpflegung,

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

Zimmer u. Pension von 5 Rupie an.

Tennisplatz.

GERTH.

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Ermässigung auf die volle Passage.

## Eiserne Bettstellen

mit Spiralzugfedern: 45 Rp.

Matratzen, Kissen, Bettwäsche, Decken und Netze

Kinder- u. Sportwagen

Polstermöbel

Geschirre, Sattel, Lederwaren, Koffer,

Segeltuche, Segeltucharbeiten.

**GUSTAV BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

# Wie

kann die Welt wissen,  
daß du etwas Gutes  
hast, wenn du es ihr  
nicht anbietest?

(Rockefeller).

## Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Frs. gegen Nachnahme.

Anfragen erbeten!

Maddahanid-Compagnie  
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33  
Agentur in Daressalam:  
P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

## Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren  
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

## Grand Hotel Tanga.

Neuestes modern eingerichtetes  
Haus mit moskitosicheren  
Zimmern

Restaurant mit exquisiter Küche u.  
solide Preise.

Bes. H. Zanetti, Tanga.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Probner  
ihrer Heimatg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## Emil Paul, Daressalam.

Spedition ≈ Lagerung ≈ Commission.

Zollabfertigung in jeder Art sofort.

Erledigung rückständiger Zollabfertigungsangelegen-  
heiten in kürzester Zeit.

Geschäftsgrundsatz:

Prompt, gewissenhaft, billig.

Telephon Nr. 38

Tel.-Adr: Paul, Daressalam.

## KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ Ausgezeichnetes Kurort für Erholungsbedürftige ≡

Interessanter und angenehmer Aufenthalt für  
Sportsleute, Sammler und Touristen.

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365  
Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit  
herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika)

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

## Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber F. SAILER

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur  
Verfügung.

## Sodawasser

Aus nur einwandfreiem stets desanitären  
Kontrolle unterliegendem Wasser herge-  
stellt, liefert zu dem billigsten Preise  
Abderrajul & Söhne, Daressalam  
Unter den Akazien.

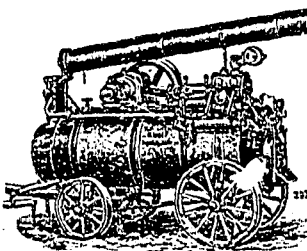
Zur Besichtigung unserer mit den neu-  
zeitlichen Einrichtungen — elektr. Be-  
trieb, Destillierapparat — ist Jeder-  
mann höflich eingeladen.

Brüssel 1910: Grand Prix.

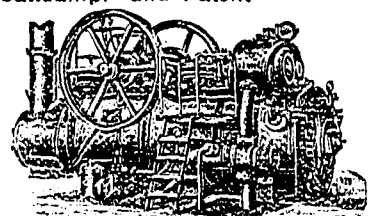
**R. WOLF**

Magdeburg-Buckau  
(Deutschland).

Vertreter: Karl Behrisch, Ing., Tanga



Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-  
**Heißdampf-  
Lokomobilen**



mit ventilloser

Präzisionssteuerung.

Originalbauart Wolf

Betriebsmaschinen von höchster  
Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für

koloniale Verwendungszwecke

Gesamterzeugung über 720 000 PS.

**Postnachrichten für Februar 1911.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 2.
2	Ankunft eines engl. Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 13. 1.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
3	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Europa	Post ab Berlin 14. 1.
3	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay	
4	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
4	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Durban	
4	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	Post an Berlin 24. 2.
6	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
11	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	
11	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo und den Südstationen	Post an Berlin 3. 3.
12	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	Post ab Berlin 30. 1.
23	Ankunft des R. P. D. „Kommodore“ von Europa.	
23	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	Post ab Berlin 4. 2.
24	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	
25	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban.	
25	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
25	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	Post an Berlin 19. 3
28	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Durban	Post ab Berlin 8. 2.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost zur Zanzibar	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Postnachrichten für März 1911.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen
1.	Abfahrt des R. P. D. „Usambara“ nach Europa	Post an Berlin 23. 3.
1.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 10. 2.
4.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
4.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Durban	
4.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo und den Südstationen	Post an Berlin 24. 3
5.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa.	
5.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ nach Bombay	
5.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 24. 3.
6.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
6.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Salale nach Kilindoni.	
8.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	Post ab Berlin 25. 2.
17.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Europa	
18.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Durban	
18.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
19.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	Post ab Berlin 27. 2.
23.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woernmann“ von Europa	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
25.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo nach den Südstationen	
25.	Ankunft des R. P. D. „Windhak“ von Durban	Post an Berlin 14. 4.
26.	Abfahrt des R. P. D. „Windhak“ nach Europa	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers von Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 10. 3.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam, für den Monat Februar 1911.**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	5 h 28 m	5 h 53 m	11 h 40 m	— h — m
2	6 h 03 m	6 h 28 m	— h — m	0 h 45 m
3	6 h 39 m	7 h 04 m	0 h 27 m	0 h 52 m
4	7 h 18 m	7 h 43 m	1 h 06 m	1 h 31 m
5	8 h 00 m	8 h 24 m	1 h 48 m	2 h 12 m
6	8 h 49 m	9 h 14 m	2 h 37 m	3 h 2 m
7	9 h 53 m	10 h 18 m	3 h 41 m	4 h 6 m
8	11 h 14 m	11 h 39 m	5 h 02 m	5 h 27 m
9	— h — m	0 h 3 m	5 h 51 m	6 h 15 m
10	1 h 00 m	1 h 25 m	7 h 12 m	7 h 37 m
11	2 h 23 m	2 h 48 m	8 h 35 m	9 h 0 m
12	3 h 25 m	3 h 50 m	9 h 37 m	10 h 2 m
13	4 h 14 m	4 h 39 m	10 h 26 m	10 h 51 m
14	4 h 58 m	5 h 23 m	11 h 10 m	11 h 35 m
15	5 h 41 m	6 h 6 m	11 h 53 m	— h — m
16	6 h 10 m	6 h 35 m	— h — m	0 h 23 m
17	6 h 41 m	7 h 6 m	0 h 29 m	0 h 54 m
18	7 h 12 m	7 h 37 m	1 h 00 m	1 h 25 m
19	7 h 54 m	8 h 10 m	1 h 33 m	1 h 58 m
20	8 h 21 m	8 h 46 m	2 h 9 m	2 h 34 m
21	9 h 01 m	9 h 26 m	2 h 49 m	3 h 14 m
22	10 h 00 m	10 h 25 m	3 h 48 m	4 h 13 m
23	11 h 16 m	11 h 41 m	5 h 4 m	5 h 29 m
24	0 h 40 m	0 h 15 m	6 h 52 m	6 h 27 m
25	1 h 28 m	1 h 53 m	7 h 40 m	8 h 6 m
26	2 h 36 m	2 h 48 m	8 h 43 m	9 h 0 m
27	3 h 9 m	3 h 34 m	9 h 21 m	9 h 46 m
28	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 2 m	10 h 27 m

6. Erstes Viertel 6 h 5 m p. m. — 13. Vollmond 1 h. 15 m. p. m. — 12. Letztes Viertel 6 h 21 m a. m. — 1. März Neumond 8 h 7 m a. m.

**Tempi passati!**

× König Manuel von Portugal und seine Großmutter, die Königin Maria Pia waren beide Abonnenten des Pariser „Figaro“ und des „Temps“. Die Nummern dieser Zeitungen vom 8. Oktober vor. J. und von verschiedenen Tagen nachher wurden wie üblich, in Paris zur Post gegeben und — kamen von Lissabon zurück mit dem Vermerk: „Abgeriff; wohin unbekannt!“

**Zur gefl. Beachtung!**

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräußen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der Deutsch-Afrikanischen Zeitung.

**Bols'**

Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**  
Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.  
In Qualität  
unübertroffen.

**Amsterdam.**  
Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
**Hamburg.**

Die **Damenwelt**

liebt ein rosiges, jugendfrisches Aussehen und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt: **Stechenpferd-Tillemilch-Seife** von Bergmann & Co. Nadebrul à mit Schutzmarke: Stechenpferd St. 75 Pf. bei: **Bretschneider & Sasse.**

**Reiseerinnerungen.**

Von G. N.  
III.

Wir waren unter dem über der Brücke auf die Halbinsel gelangt, auf der die Bahnanlagen sich befinden: Saubere Wohnhäuser, Schuppen, Magazine, in denen aufgestapelt liegt, was noch der Reise nach Afrika dient: Ballen von Baumwollstoffen, Weibliche, Gewehre, Zucker, Bierkisten und was sonst noch alles zuerst in ein Land marschieren, das sich gerade der Zirkulation erschließt. Aus einer Reihe Waggons wurde gerade ausgeladen: Häute, Kaffee, Wachs und Eisenblech. Wir mieteten einen Fiaker, und zurück ging's vorbei an der Moschee, dem Somaliviertel und dem Wochthaus, wo die zum Stadt wandernden Somalis ihre Waffen abgeben mußten, hinaus auf die Straße nach Ambouli. Rechts begleitet diese in einiger Entfernung die Bai, bis sie sich in weitem Bogen nach Süd nach Karab wendet, zur „Binnen aber erhebt sich der flache Rücken der Halbinsel Djibouti-Sand, Geirüpp und Grasbüschel. Wenig vertrauenswürdig, und doch, lange wird's nicht mehr dauern, bis sich hier draußen Hüms an Hüms reiht. Eine Menge Porzellan sind her us belegt. Auch ein Rennplatz liegt hier draußen, der sogar schon einige Rennen erlebt! Die Sonne neigte sich allmählich, als wir vor dem Tore des Versuchsgartens der Regierung halt machten. Der Besuch war deshalb nur flüchtig, aber genügt, mich zu überzeugen, welche Fruchtbarkeit der Boden entwickeln kann, wenn er genügend Wasser und Pflege erhält. Die guten Erfolge haben denn auch

ansporrend gewirkt und eine Reihe von Gartenfreunden sowie arabischer Gärtner hat in nächster Nähe sich kleine Versuchspflanzungen angelegt, die vielversprechend für die Freilandkultur zeigen. Die pflegende Hand des Fachmanns fehlt, die im Agierungsgarten neben üppig gedeihenden Palmen aller Art, Textilpflanzen, Gemüse, Obst und Ziersträucher gedeihen machte. Ich bedauerte, daß ich nicht noch die Baumwollpflanzung gesehen konnte, die eine gute halbe Stunde von Ambouli entfernt, nach der Bahnstrecke zu liegt. Aber ich war auch so recht zufrieden mit diesem Ausfluge und als ich endlich wieder, vor mir den Aperitif im Kreise lieb nswürdig plauderender Geschäftsleute am Menekplatz saß, da schien mir das alles nicht mehr so wunderbar, was ich dort über die Zukunft der Stadt prophezeit bekam: Wie die Stadt sich volkhaftig nicht nach der Landzunge zu ausdehnen könne, da dort der größte Teil des Grund und Bodens in die Hände einer englischen Millionenfirma gelangt sei, daß aber noch der Rücken der Halbinsel hinter dem Somaliviertel sowie die flachen Ufer durch Abdämmen des Wassers genügend Platz böte. Daß mit dem Bau einer zweiten Eisfabrik begonnen werden sollte, da die eine für den gesteigerten Schiffsverkehr und die vielen durstigen Reihlen in Djibouti selbst nicht mehr genügen könne. Auch sei bereits mit dem Export von Mehl nach anderen Häfen begonnen worden, das aus abessinischen Getreide in Djibouti armahlen wurde. — Es wurde inzwischen empfindlich kühl und die Gesellschaft ging mit fallendem Thermometer zu konzentriert ein und wärmeren Getränken über und damit kam die Politik auf's Tapet. Daß die äthiopische Regierung jetzt endgültig den Weiterbau

der Bahn gestattet hätte und die Schienenstrecke bereits um 16 Kilometer hinter Diredoua weiter geführt sei. Ich war froh, allerdings auch, daß weder Moskitos noch feuchtwarme Atmosphäre mir den Schlaf raubten, wie anderwärts so oft. — Früh morgens beim ersten Hahnenschrei mußte ich schon aus dem warmen Nest um den Zug nicht zu veräußen, der mit dem ersten Strahl der Morgen Sonne Djibouti verläßt. —

Ich will die Fahrt überschlagen. Sie war wenig reizvoll — bald Steppe, bald zerklüftete Bergwüste — bis das Gras und die Bebuschung dichter und dichter und schließlich zum dichten Walde wurde. Nach ca. neunstündiger Fahrt hielt er in Diredoua, der vorläufigen Endstation, wo die europäische Kolonie, sowie die abessinischen Honorationen erwartend, und die neuen Passagiere prüfend beschauen. 15 Minuten später beharrt dieselbe Menschenmenge die Post, um zu sehen ob Briefe für ihn da sind. Dann verläßt sie sich.

Im Hotel am Abessinischen werden eben mehrere Damen gemeinsame Bahnfahrt nach Djibouti. Es sind die Ehefrauen von Geschäftsleuten und Beamten von dort, die mit den Kindern die beiden heißen Monate August, September im kühleren und nahgelegenen Diredoua verlebt und nun mit Anbruch der kühleren Saison am roten Meer zur Wiederbegegnung ihrer inzwischen ihre Meinung nach verwilderten Strohmittler nach Djibouti wollen. Vor dem Hotel aber ziehen in schier nicht enden wollenden Karawanen schwer beladene Kameele vorbei zum Zollamt, langsam in bedächtigem Schankelschritt, stundenlang, Tier um Tier, Reihe um Reihe.